

Vorbemerkungen zum Sankt-Martins-Fest

Seit einigen Jahren schon erfreut sich das Martinsfest wachsender Beliebtheit. Und das nicht nur in katholischen Gemeinden, sondern zunehmend auch in rein evangelischen Gebieten. Natürlich wird das Fest vielerorts auch ökumenisch gefeiert.

Sankt Martin ist inzwischen sogar schon fast so etwas wie ein »evangelischer Heiliger« geworden, zumindest der »evangelischste unter allen Heiligen«.

In vielen Gemeinden kommen zum Martinsfest mehr Kinder in die Kirche als im übrigen Kirchenjahr, mancherorts sogar mehr als am Heiligen Abend, und oftmals werden die Kirchen zu eng, um alle Kinder und ihre Eltern zu fassen.

Mancher mag sich fragen, wieso dieses Fest mit seiner Geschichte und seinen traditionsreichen Gesten und Riten sich so großen Zuspruchs und einer solchen Beliebtheit erfreuen.

Vermutlich kann man diese Frage gar nicht in einem Satz beantworten.

Denn es gibt sicherlich eine ganze Reihe von Gründen. Der anschließende Lampionumzug beispielsweise lockt auch die, welche mit Kirche und christlichem Glauben sonst wenig zu tun haben. Der Gottesdienst ist zumeist erfrischend anders und sehr anschaulich. Außerdem sind viele junge Akteure einbezogen. Auch weckt die Botschaft des Mitleids und Teilens in einer Zeit, in der sich die Ellenbogen immer mehr durchsetzen, Sehnsucht danach, dass unsere Gesellschaft ein Stück zusammenrücken möge. Und ein wenig wird diese Sehnsucht auch erfüllt in den überfüllten Kirchen oder beim Lampionumzug und vor allem, wenn man anschließend um ein warmes Feuer steht, sich mit Bekannten unterhält und Martinshörnchen knabbert.

Es mag Leute geben, die dem Martinsfest aus protestantisch-theologischen Gründen kritisch gegenüberstehen, weil sie meinen, mit den Martinsfesten würde die Heiligenverehrung durch die Hintertür wieder in die evangelischen Kirchen geholt werden. Ich denke jedoch, in der Person Martins von Tours haben wir vor allem eine Person der Kirchengeschichte vor uns, die es ernst gemeint hat mit ihrem Glauben. Martin ist mit seiner Nachfolge Vorbild geworden, und er kann auch Vorbild des Glaubens und des diakonischen Handelns für unsere Zeit sein, so wie es Paul Gerhard oder Dietrich Bonhoeffer sein können.

Sankt Martin und das Schattenspiel

Das Martinsfest stellt für die Organisatoren und Verantwortlichen jedes Jahr eine neue Herausforderung dar. Nicht in erster Linie wegen des Ablaufs als Ganzem. Der Rahmen bleibt in der Regel mit kleineren oder größeren Abweichungen gleich.

Aber vielerorts ist man für das Martinsfest ähnlich wie für das Krippenspiel an Heiligabend auf der Suche nach neuen Ideen für die Gestaltung des Gottesdienstes und der Martinsgeschichte.

Die Hauptschwierigkeit liegt für die meisten von ihnen vor allem darin, die allen bekannten Martinslegenden in neuem Gewand zu erzählen - und zwar mit einem Spiel, das der eigenen Situation vor Ort angepasst ist. Im vorliegenden Heft finden Sie nun ein Schattenspiel.

Das Schattenspiel hat verschiedene Vorteile:

1. Es kann mit kleinster Besetzung (2 Personen) aber auch mit größerer Besetzung (etwa 12 Personen oder mehr) vom Grundschulalter an gespielt werden.
2. Keine der agierenden Personen muss den Text auswendig lernen.
3. Das Schattenspiel ist auch in Kirchen mit schwieriger Akustik spielbar, in denen man Kinder sonst nur sehr mühsam versteht, eine vorhandene Verstärkeranlage kann gut genutzt werden.
4. Der Platzaufwand ist relativ gering.
5. Für viele Gemeinden und Kindergruppen ist das Schattenspiel etwas Neues oder zumindest Faszinierendes.
6. Beim Schattenspiel können Kinder ab dem Grundschulalter oder Erwachsene mitspielen. Sie können aber auch gut und gleichwertig zusammen spielen.
7. Sprecher und Spieler können zunächst auch getrennt üben. Außerdem muss das Spiel nicht unbedingt gleich in der kalten Kirche geprobt, sondern kann auch im warmen Gemeindesaal einstudiert werden.
8. Zusätzlich zu diesem Schattenspiel kann in Kindergruppen eine Laterne mit Motiven aus dem Schattenspiel gebastelt werden. Sie ermöglicht gewissermaßen eine Weiterführung der Geschichte.
9. Es hat sich gezeigt, dass der Geräuschpegel, der sonst bei Martinsfesten oft üblich ist, wesentlich niedriger ausfällt, weil die Kirche dunkel ist, und die Kinder sich auf den erleuchteten Spot der Schattenbühne

konzentrieren.

In Anlehnung an den Einführungstext des ebenfalls in der Reihe »calwer materialien« erschienenen Heftes »Kommt her zur Krippe« möchten wir im Folgenden Anregungen zum Umgang mit dem Schattenspiel geben, um die Planung, Vorbereitung und Durchführung zu erleichtern.